FOTO: ZVG

Die Preisgekrönte

Selma Zoronjic hat eine Maturaarbeit über christliche Konvertitinnen zum Islam geschrieben, die mit dem Maturapreis der Uni Fribourg 2021 ausgezeichnet wird

Von Christian Urech

Die junge Frau, die diesen Sommer an der *Kantonsschule Alpenquai* in Luzern die Matura absolvieren wird, erhielt anfangs dieses Jahres vom Dekan der Theologischen Fakultät der Uni Fribourg die für sie völlig überraschende Nachricht, dass sie mit ihrer Arbeit »Der Glaube in meinem Herzen« einen Preis gewonnen hat. In dieser ungewöhnlichen Arbeit untersucht sie die Beweggründe von insgesamt neun Frauen, die vom Christentum zum Islam konvertiert sind.

Selma, deren Eltern aus Montenegro stammen, praktiziert momentan zusammen mit ihrer Familie den Ramadan. »Für mich bedeutet Ramadan neben dem Fasten vor allem die Erfahrung der Gemeinsamkeit.« Die Familie, die sechs Personen umfasst, esse normalerweise fast nie gemeinsam, da unter der Woche jede und jeder zu einer anderen Zeit das Haus verlasse und heimkomme. »Jetzt im Ramadan essen wir gemeinsam Frühstück und geniessen am Abend zusammen das Fastenbrechen: Das ist megaschön«, sagt Selma. Das Fasten sei zudem ein Übungsfeld, dass es ihr ermöglicht habe, sich zu disziplinieren. Auch fühle sie sich durch das Fasten körperlich und geistig gereinigt und habe danach viel mehr Energie.

Wie ist sie zum Thema ihrer Maturaarbeit gekommen? Es sei ihr von Anfang an klargewesen, dass sie ihre Arbeit zu einem Thema aus dem Islam schreiben wolle, weil es ihr ein Anliegen sei, sich mit ihrer eigenen Religion auseinanderzusetzen. »Meine Mutter wies mich auf einen Artikel in der *Migros-Zeitung* hin, in dem eine Familie porträtiert wurde, die vom Christentum zum Islam konvertierte. Ich war anfangs etwas skeptisch und dachte, ich kenne ja niemanden, auf den das zutrifft. Ich begann zu recherchieren, schrieb die islamischen Vereine in der Zentralschweiz an und erzählte in meinem Umfeld vom Projekt. Durch Tipps, die ich so erhielt, kam der Kontakt mit anfänglich dreizehn Frauen zustande, von denen letztlich neun mitmachten. Es waren alles christliche Frauen mit unterschiedlicher Gläubigkeit. Eine der Frauen hatte sogar schon im Kloster gelebt, während andere sich kaum mit dem Christentum auseinandergesetzt hatten.« Man müsse, meint Selma, zwischen dem Auslöser und dem eigentlichen Grund der Konversion unterscheiden. »Ich ging davon aus, dass die meisten konvertierten, weil sie einen muslimischen Partner hatten, und bei vielen mag das auch tatsächlich der Fall sein. Aber von den neun Frauen, die ich befragte, hatte keine einzige den Wechsel aus diesem Grund vollzogen. Sie konvertierten wirklich aus religiösen Gründen.« Einige der von Selma befragten Frauen wussten bei der Konvertierung wenig über den Islam. Sie kannten das islamische Gottesbild und hatten vielleicht schon von den fünf Säulen gehört. Sie liessen sich mehr oder weniger spontan auf den neuen Glauben ein und informierten sich erst dann darüber. Andere versuchten, schon vorher möglichst viel über den Islam zu wissen.

> » Diese Frauen sind sowohl in der islamischen Gemeinschaft als auch in der Herkunftskultur in der Minderheit

Als Selma den befragten Frauen die fertige Arbeit schickte, wurde sie ausnahmslos von allen dafür gelobt. »Sie waren froh, die Geschichten von anderen Konvertitinnen zu erfahren. Die Geschichten sind sehr unterschiedlich; trotzdem befinden sich alle in einer ähnlichen Situation. Sie sind sowohl in der islamischen Gemeinschaft als auch in der Herkunftskultur in der Minderheit.« Einige freuten sich darüber, dass es die Arbeit in die Medien geschafft hat, andere weniger: Sie möchten nicht in den Medien »vorgeführt« werden. Für einen geplanten Radiobeitrag habe sie alle angefragt, ob sie mitmachen wollten. Einige sagten zu, andere, die ihre Religiosität als Privatsache betrachten, nicht.

Wie ist es für Selma, plötzlich »in den Medien«, ein wenig berühmt zu sein? Sie findet es cool, dass sich Leute bei ihr melden, die ihre Arbeit lesen wollen. Aber es gehe ihr nicht darum, dass ihr Name in der Öffentlichkeit erscheine, sondern darum, dass das Thema aufgegriffen werde. »Die Leute sollen erfahren, dass es auch Schweizerinnen gibt, die konvertieren, und dass der Weg zur Konversion für jede der Frauen prinzipiell einzigartig ist. Ich möchte Stereotypen entgegentreten und zeigen, dass der Islam nicht nur negativ ist.« Und es sei natürlich schön zu erfahren, dass diese Arbeit etwas bewirkte.

Und wie ist das eigene Verhältnis von Selma Zoronjic zur Religion? »Ich selber würde mich nicht als fromm bezeichnen. Klar, ich faste jetzt. Aber ich bete nicht fünfmal am Tag. Ich sage nicht, dass ich das nicht eines Tages tun werde. Ich trage auch kein Kopftuch. Aber ich finde es schon sehr wichtig, dass ich meine eigene Religion kenne.« ◆